

Doppelleben

Der nachkriegsdeutsche Literaturbetrieb liegt kaum im öffentlichen und auch wissenschaftlichen Interesse, vielleicht gerade noch die Gruppe 47 und Autoren wie Benn, Brecht oder Thomas Mann, die schon vor 1933 hohe Reputation genossen. Schwerpunkte des Interesses an dieser Zeit waren und sind Nachkriegsordnung und deutsche Teilung, also politisch-gesellschaftliche Themen. Doch

auch das literarische Jahrzehnt nach Kriegsende war »bunt und vielstimmig«, ein wildes kulturelles Durcheinander, Künstler in Aufbruchstimmung und in Not, Experimentierfreude und konservatives Verharren im Bekannten, Zusammenschlüsse und Anfeindungen.

Die Ausstellung *Doppelleben*, die gerade durch Deutschland tourt (www.doppelleben.org), versucht, diese Lücke zu schließen, beziehungsweise überhaupt ein Interesse zu wecken. Doch schon die gut achtminütige online-Führung macht klar, dass dieser Versuch gescheitert ist: ein paar Originalstimmen, Fotos, Briefe, Manuskriptseiten, Erstausgaben etc. und jede Menge Text – verstaubt wie die Literatur selbst, könnte man denken.

Aber halt! Zur Ausstellung erschienen ein vorzüglicher Begleit- und ein überbordender Materialienband. Man möchte die beiden Wälzer gar nicht mehr aus der Hand legen. Der Titel *Literarische Szenen* deutet schon die Methode an: Es geht weder um eine vollständige noch um eine chronologisch-historiografische Literaturgeschichte, sondern um eine Sammlung repräsentativer und abseitiger Szenerien an verschiedenen literarischen Schauplätzen. Längs und quer erst durchs Land, dann durch zwei junge Republiken.

Leider und fast erwartungsgemäß, aber das soll die einzige Kritik bleiben, kommt die SBZ/DDR im Materialienband zu kurz und im Begleitband viel zu kurz. Das ist weniger inhaltlich schade, obwohl diese Zeit eine der spannendsten der DDR-Literatur war, als vielmehr ein Zeichen fehlender deutsch-deutscher Integrität. Das erste, was der Titel *Doppelleben* in diesem Zusammenhang suggeriert, ist natürlich das doppelte Deutschland.

Der Begleitband widmet sich insgesamt 17 Kapiteln zentralen Personen und Institutionen des Nachkriegsliteraturbetriebs. Die zweifelhafte Rolle der »inneren Emigranten« während und nach der Nazizeit nimmt einen breiten Raum

ein. Die Karriere des vormals expressionistischen Dichters Kasimir Edschmid führte quasi naht- und bruchlos von der Freundschaft zu Reichsjugendführer Baldur von Schirach zur P.E.N.-Präsidentschaft. Einige seiner Werke waren zwar verbrannt worden, aber er blieb in Nazi-Deutschland und schrieb politisch unverfängliche Arbeiten.

Nach dem Krieg trat dann, wie bei so vielen, eine große Vergesslichkeit ein. Die vertraulichen Stellen aus Briefen zwischen den von Schirachs und Edschmid helfen der Erinnerung ein wenig nach.

Oder Frank Thiess, Dr. phil, Soldat im Ersten Weltkrieg, dann Journalist und Dramaturg, nach seiner inneren Emigration u. a. Vizepräsident der Deutschen Akademie für Dichtung und Sprache, womit er über Schulbücher, Preisvergaben etc. die Literaturszene der Nachkriegszeit prägte: Er prügelte sich verbal mit Thomas Mann wegen der so genannten »inneren Emigration« und deren positiver Funktion resp. Verwerflichkeit – beide unter der Gürtellinie. Könnte man manchmal tatsächlich den Eindruck bekommen, für Thomas Mann scheinen zeitweise neben der englischen Sprache schaler Champagner und hartkörniger Kaviar die größten Emigrationsprobleme gewesen zu sein, so war umgekehrt Thiess kein Nazi. Aber er repräsentiert die Kontinuität eines konservativen, undemokratischen Bürgertums von der Weimarer Republik bis in die Adenauerzeit.

Hermann Kasack, zeitweise der erfolgreichste Nachkriegsautor, kämpfte in der Nazizeit gegen eine sehr schmerzhaft kulturelle Depression und schaffte es durch umsichtiges Taktieren, den Suhrkamp-Verlag über das schwere letzte Jahr zu bringen, ohne wie Günter Eich mit den Nazis gemeinsame Sache zu machen. Eichs Hilfe wiederum verdanken einige Autoren, zum Beispiel Peter Huchel, schreibend über die Runden gekommen zu sein, ohne sich verraten zu müssen.

Wir erfahren nicht nur Persönliches über Johannes R. Becher, Gottfried Benn, Alfred Döblin, Hans Henny Jahnn oder Arno Schmidt, sondern auch Zeitgeschichtliches und viel über den Literatur-

betrieb der Zeit. Der *Gruppe 47* ist ebenso ein Kapitel gewidmet, wie der Akademie für Dichtung und Sprache, dem Büchner-Preis oder der bunten Zeitschriftenlandschaft.



Die großen Autoren damals hießen Schröder, Bergengruen oder Gertrud von Le Fort, sie sind verschollen. So Vieles, das man schon mal gehört, aber längst wieder vergessen hat, so Vieles, was man zum erstenmal hört. Dazu jede Menge Fotomaterial: Menschen, Faksimiles, Briefe, Zeitungen und Zeitgeist. Kasimir Edschmid auf dem Motorrad, eine leichtbekleidete Dame auf einem 50er Jahre *Magazin* der DDR oder Arno Schmidts persönlicher Umschlagentwurf für *Seelandschaft mit Pocahontas*. Ein waschechter Schmöcker mit hohem Informationsgehalt.

Aber damit nicht genug, bekommen wir noch einen zweiten Band, der sich *Materialien* nennt. Die beiden Herausgeber versammeln hier dreierlei: Sachartikel, die von hoher Kompetenz der Autoren zeugen, sehr persönliche Interviews, zum Beispiel mit Jürgen Becker, Adolf Endler oder Joachim Kaiser und

viele relativ kurze Texte von Schriftstellern über Schriftsteller. Sibylle Lewitscharoff findet erschreckende Parallelen zwischen der Sprache Marie Luise Kaschnitz' und Heinrich Himmlers. Durs Grünbein las mit achtzehn Jahren Brochs *Tod des Vergil*: »Es gehört zu den Risiken des Schriftstellerlebens, daß einer sich zu früh in die falschen Bücher verliebt.« Nun, nicht nur eines Schriftstellerlebens.

Martin Mosebach schwärmt von Doderers *Strudelhofstiege* und Wilhelm Genazino von Hildesheimers Erzählungen. Und so weiter. Ganz subjektiv beleuchtet kommen so auch viele Werke dieser Zeit zu ihrem Platz, ohne in ermüdenden Einzelinterpretationen erklärt zu werden.

Gibt es noch mehr zu sagen? Eigentlich schon, jede Menge sogar. Aber das steht ja alles in *Doppelleben. Literarische Szenen aus Nachkriegsdeutschland*. Um wie die Herausgeber mit Walter Höllerer zu enden: »Das Gedicht tanzt über den Köpfen, wo immer gelesen wird.« □

Franz Huberth

Doppelleben. Literarische Szenen aus Nachkriegsdeutschland. Begleitbuch zur Ausstellung, erarbeitet von Helmut Böttiger. Und Materialien zur Ausstellung, hrsg. von Bernd Busch und Thomas Combrink. Wallstein Verlag, Göttingen 2009.